

## Kinderbetreuung

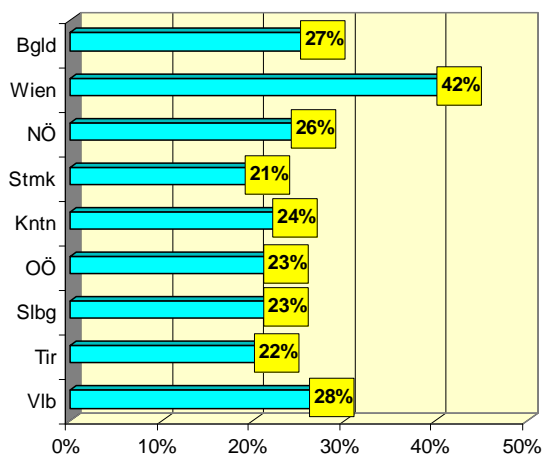
In den vergangenen Wochen und Tagen wurde viel über das Thema ‚Kindergarten‘ diskutiert, festgestellt, berichtet, geredet,... Nun stellt die Bundesregierung – und das ist sehr erfreulich - für die nächsten drei Jahre insgesamt 60 Millionen Euro zur Schaffung neuer Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung. Pro Jahr werden 20 Mio. Euro auf die Bundesländer verteilt. (15 Mio für den Ausbau des Kinderbetreuungsangebots, 5 Mio. für die sprachliche Frühförderung)

Der Verteilungsschlüssel erfolgt gestaffelt nach Qualität und Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen und orientiert sich außerdem am Bevölkerungsschlüssel der unter 3-jährigen.

Da in Wien die meisten unter 3-jährigen leben, sollen hier auch die meisten Fördergelder fließen.

Österreichweit fehlen insgesamt ca. 46.000 Kindergartenplätze (siehe Grafik).

Der Anteil der betreuten Kinder ist in Wien



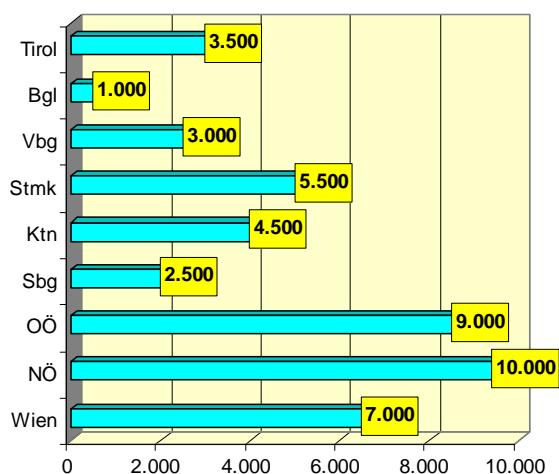
(Quelle: Büro Frauenministerin)

## Verpflichtendes Kindergartenjahr

Im Herbst 2009 sollen erstmals Kinder mit einem *Mangel an Sprachkompetenz* ein verpflichtendes Vorschul- oder Kindergartenjahr besuchen. Dies lässt natürlich befürchten, dass vor allem MigrantInnenkinder unter diese Regelung fallen könnten. An dieser Stelle sollte ernsthaft überlegt werden, ob diese „Pflicht“ nicht in ein „Recht“ umgewandelt werden sollte. Ein Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz für **alle** 3-6-jährigen wäre hier angebrachter. Empirische Begleitforschungen beweisen einmal mehr, dass Kinder am meisten von und miteinander lernen und profitieren. Und zwar nicht nur im kognitiven Bereich, sondern und dies ist vor allem im Kindergartenalter ausschlaggebend und prägend, im sozialen Bereich.

## Integration von Kindern mit Behinderung

Bei den ständigen Diskussionen rund um die Vergabe von Fördermittel in der Kinderbetreuung wurde nicht einmal auf die Situation von Kindern mit Behinderung eingegangen.



am größten, in der Steiermark am geringsten.

1997/98 wurden vom Bund im Rahmen der damaligen sogenannten Kindergartenmilliarde insgesamt 600 Mio. Schilling zur Verfügung gestellt. Wien wurde damals mit 158,64 Mio. Schilling bedacht. Für den Ausbau von Integrationsgruppen für Kinder mit Behinderung wurde kein einziger Schilling verwendet!

### **Situation der Integration behinderter Kinder in Wien**

Noch vor all diesen Debatten rund um das Kinderbetreuungsgeld kontaktierte Anfang Mai dieses Jahres ‚Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien‘ brieflich Vizebürgermeisterin Grete Laska mit folgendem Inhalt: Forderung nach dem Ausbau der integrativen Kindergärten resp. Installation von zusätzlichen Integrationsgruppen. Wir zitieren aus dem Brief: In unserer Beratungsstelle für (Vor-)Schulische Integration häufen sich in letzter Zeit massiv Anfragen nach integrativen Kindergartenplätzen. Diese Anfragen kommen primär von betroffenen Eltern, sekundär von (öffentlichen und privaten) Institutionen und Einrichtungen, welche mit Fragen zum Thema ‚Vergabe‘ von Kindergartenplätzen beschäftigt sind.

Laut Auskunft der Ambulanzen für Entwicklungsförderung gibt es im städtischen Bereich viel zu wenig integrative Kindergartenplätze, die Wartezeit für solche beträgt zuweilen oft über ein Jahr. Private Anbieter gibt es nur vereinzelt und hier eben auch nur nach Maßgabe der vorhandenen Ressourcen (kein ausgebildetes Personal, zuwenig finanzielle Mittel).

Durch diese Situation ergibt sich zwangsläufig das Problem der Selektierung: je schwerer die Behinderung eines Kindes, umso geringer die Chance auf einen adäquaten Kindergartenplatz. Kinder mit Behinderung ohne Kindergartenplatz haben zwar die Möglichkeit der ‚Mobilen Frühförderung‘; diese kann aber den sozialen und kognitiven Ansprüchen der Kinder schon rein zeitlich nicht gerecht werden.

Zahlen sprechen für sich: Im Schuljahr 2006/07 sind an Wiens Volksschulen 302 Integrationsklassen für die sechs bis zehn-jährigen SchülerInnen installiert, an Wr. Kindergärten 125 Integrationsgruppen für die

2-6 – jährigen! Hier drängt sich also die Frage auf: Sollten nicht alle Kinder mit Behinderung das Recht auf eine qualitativ bestmögliche Förderung haben?

### **Vizebürgermeisterin Grete Laska**

antwortete im Juni:

- ‚*dass das Heranwachsen behinderter Kinder im Familienverband kein individuell zu tragendes Schicksal ist, sondern als gesellschaftliche Verantwortung zu sehen ist*‘.

Frau Vizebürgermeisterin Laska ist sich durchaus bewusst, *dass die Unterbringung von Kindern mit Behinderung erschwert ist und dass die Anzahl der Kinder mit besonderen Bedürfnissen bekanntlich mit mehreren Faktoren zu tun hat.* (?)

Laut Frau Laska arbeitet *an umfassenden Verbesserungen bereits ein Team, allerdings sind Veränderungen in diesem Bereich sehr sensibel und müssen differenziert diskutiert werden* und: *für die Unterbringung von behinderten Kinder mit medizinischen Betreuungsbedarf ist derzeit eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe betraut.*

**‚Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien‘** ist das zuwenig. Wir werden auf jeden Fall sämtliche Verantwortliche, die in Wien mit dem Thema ‚Integration behinderter Kinder in Wr. Kindergärten‘ betraut sind, vehement darauf aufmerksam machen, dass **alle** Kinder ein Recht auf einen Kinderbetreuungsplatz haben und dass die vom Bund zur Verfügung gestellten budgetären Mittel unter anderem auch den Ausbau und der Neuinstallation von Integrationsgruppen verwendet werden müssen.

### **Wiener Kinderfreunde**

Das Schreiben an Vizebürgermeisterin Grete Laska erging unter anderem auch an sämtliche Wr. KommunalpolitikerInnen sowie an diverse private Kindergartenträger. Von den Wr. Kinderfreunden kam die Antwort, dass aufgrund der derzeitigen gesetzlichen Lage nur die MA 10 Integrationsgruppen führen darf. Das ist schlichtweg falsch! Und könnte auch der Grund sein, warum die Wr. Kinderfreunde keine Integrationsgruppen installiert haben.

## **...mein Bruder, seine Behinderung und ich...**

Als er kopfüber in die Spielzeugkiste kippte, war mir klar, dass etwas nicht stimmte. Und doch war ich ruhig. Die Rettung kam, aber da ging es ihm schon wieder gut.

Nein, wir haben nicht versehentlich angerufen. Nein, das hatte er noch nie. Nein, wir wissen nicht, was das war. Nein, bitte gehen Sie nicht, wir brauchen Hilfe.

Wir brauchen Hilfe. Wir. Wer waren wir. Wir, das waren mein Bruder, meine Eltern und ich. Ich. Warum ich eigentlich? Was hab ich damit zu tun? Ich. Ich habe mich schon immer ganz stark mit ihm verbunden gefühlt. Als er nach seiner Geburt die ersten Male fotografiert wurde, habe ich auch die Augen vor dem Blitz geschlossen. Wenn er weinte, habe ich manchmal auch geweint. Vor kurzem hatte er Fieber. In der Nacht davor, träumte ich, dass er krank werden würde. Nicht nur, dass ich mich mit ihm verbunden fühle, ich habe mich auch immer für ihn verantwortlich gefühlt, so als Beschützerin, als große Schwester eben. Trotzdem ich erst neun war, als alles anfing, wollte ich immer wissen, wie es ihm ging. Möglicherweise war das ja auch unumgänglich. Er hat irgendwie unseren Lebensrhythmus auf den Kopf gestellt. Krankenhausaufenthalte standen an der Tagesordnung. Sein erster, sein zweiter und sein dritter Geburtstag wurden zweimal zelebriert. Einmal im Krankenhaus, einmal zu Hause. Ich glaube, es war sehr schwer für meine Eltern, mich so wenig wie möglich zu belasten. Das konnte ich fühlen. Dass wir lange keinen Namen für die Krankheit meines Bruders hatten, erschwerte die Situation und ließ mein Bedürfnis nach Kontrolle in anderen Lebensbereichen wachsen. Meine Reaktion darauf war es, Einserschülerin zu werden. Somit hatten sie eine Sorge weniger. Lernen war für mich eine gute Ablenkung. Gute Noten eine Art Kontrolle.

Auch meine Eltern wollten den Normalzustand wieder zurück. Urlaub sollte helfen. Obwohl Flucht ein krasser Ausdruck ist und ich ihn eigentlich nicht gerne benutze, passt er hier her. Wir flüchteten vor der Realität. Aber sie ließ sich nicht überlisten. Auch der Urlaub endete im Krankenhaus. Meine Eltern schließlich vor dem Scheidungsrichter.

Für mich war das komischerweise eine Erleichterung. Ich hatte plötzlich mehr Leute um mich, mehr Sichtweisen, mehr Ablenkung.

Mehr Ablenkung heißt aber nicht, dass alles in Ordnung ist. Kaum war wieder einigermaßen Ruhe eingekehrt, hatte er den, für mich, schlimmsten Anfall. Griechenland. Ein Ferienclub. Er lernt gerade laufen. Sprechen kann er noch nicht. Wir sind auf dem Weg zum Abendessen. Eigentlich wollten wir ihn in den Kinderwagen setzen. Eigentlich ist er müde. Eigentlich hätte es verhindert werden können. Doch er hat sich das Selbst-Gehen in den Kopf gesetzt. Und er geht. Nein, er watschelt. Wie ein Entchen. Mein kleines Entchen. Er dreht sich noch um, sieht mich an, winkt mir und sagt Anan. Anan, so hat er mich immer genannt, bevor er meinen Namen aussprechen konnte. Er schaut wieder nach vorne. Als er die Arme zurück reißt, muss ich ihm nicht ins Gesicht sehen. Ich weiß, dass er umfallen wird. Ich weiß, dass der Boden unter ihm aus Beton ist. Ich weiß, dass ich zwei Schritte zu weit weg bin um ihn aufzufangen. Zwei Schritte. Was verdammt noch mal, sind zwei Schritte? Aber es waren zwei Schritte zu viel. Er fällt. Sein Kopf schlägt auf dem Betonboden auf. Um mich herum bleibt die Welt stehen. In meinem Kopf ist alles leer. Schrecksekunde. Stille. Aufschrei. Obwohl ich viele Anfälle miterlebte, manche heftiger, manche weniger heftig, so wird dieser immer der Schlimmste für mich bleiben.

Merkwürdig war es für mich auch, dass seine Anfälle immer dann kamen, wenn ich

nicht damit rechnet. Manchmal fühlte ich mich von dieser Unberechenbarkeit vorgeführt. Ich kam mit einer guten Note nach Hause, ich wollte etwas erzählen, ich wollte Aufmerksamkeit. Er hatte einen Anfall. Ich möchte damit nicht sagen, dass ich mich jemals ins Abseits gestellt fühlte, aber hin und wieder spielte die natürliche Eifersucht, die man für seine Geschwister empfindet, mit hinein. Ich wollte, dass alles aufhörte. Wollte, dass wir endlich wussten, was los war. Wollte das Problem Krankheit als gelöst ansehen können. Als die Ärzte dann wussten, was er hatte, bekam er Medikamente. Für mich hieß das damals, dass man nicht mehr darüber nachdenken musste. Es gab ein Problem, Medikamente sind eine Lösung, Basta. Von wegen Basta. Dass Medikamente nicht helfen, oder nur teilweise helfen, musste ich erst lernen. Mein Entchen wurde zur Laborratte. Da bekam er plötzlich keinen Saft mehr, sondern weiße Pillen. Dann gelbe. Zuerst runde, dann längliche. Was kommt als Nächstes? Vielleicht eckig? Grün? Lila gesprenkelt? Diverse Theorien standen im Raum, jeder Arzt hatte eine andere. Eine Bessere. Eine Wahre? Heute ist er gut eingestellt. Ich bin normalerweise nicht abergläubisch, aber in diesem Moment, klopfe ich auf Holz (Anm. „Auf Holz klopfen“ heißt Unheil verhindern zu wollen. Früher klopften alte

Mineure jedes Mal, bevor sie in den Stollen traten, auf die Holzbalken, welche die Minendecke stützen, um deren Tragfähigkeit zu ermitteln.). Mittlerweile ist er elf Jahre alt, nimmt morgens und abends ganz selbstverständlich seine Dosis ein. Auch wenn er keine Anfälle hat, wird er mit Argusaugen beobachtet. Da er schnell und viel wächst, verringert er die Dosis, trotz gleich bleibender Menge. Für ihn eine realer werdende Welt, für uns ein Zustand andauernder, unterschwelender Spannung. Seit einigen Wochen, bekommt er morgens von einem der Medikamente nur mehr die Hälfte. Da er jetzt in einem Alter ist, wo er Fragen halbwegs sinnvoll beantwortet, habe ich ihn gefragt, wie er sich denn fühlt. Er hat mich angesehen. Hat große Augen gemacht. Und was er sagte, ließ mich zum ersten Mal in seine Welt schlüpfen. Alles sei plötzlich lauter und bunter. Wenn ich mir das für mich vorstelle, dann sehe ich es so: Ich bin in eine Watteschicht eingehüllt. Eigentlich in mehrere. Ich fühle gedämpft. Ich höre gedämpft. Ich sehe unscharf. Mit jeder Herabsetzung der Dosis wird eine Schicht gelöst. Ich hoffe für ihn, dass er die Welt irgendwann einmal ohne Verpackung erlebt.

Er hat Epilepsie.

**Julia Hofmann**

---

## **FREIZEITASSISTENZ**

Im Rundbrief 14/07 (März 07) informierten wir über den damaligen Stand der Freizeitassistenz. (Wir berichteten darüber, dass mit Ende 2006 die Vereinsmittel aufgebraucht waren, dass das Projekt dadurch nur mehr eingeschränkt weitergeführt werden konnte, und dass eine Einreichung des Projekts zu diesem Zeitpunkt vom FONDS SOZIALES WIEN [FSW] keinen Zuspruch erhielt).

Erfreulicherweise können wir nun mitteilen, dass der FSW grünes Licht für eine

Weiterführung des Projektes gab, und den Projektantrag positiv behandelte. Dieser wird nun auf Grundlage des eingereichten Konzeptes umgesetzt.

Die Nachfrage zum Projekt Freizeitassistenz ist nach wie vor sehr groß, obwohl ‚Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien‘ bislang keine Werbung gemacht hat. Die Anmeldungen erfolgen überwiegend durch Mundpropaganda. Wir sind bemüht, das Projekt ‚Freizeitassistenz‘ weiterhin nach den Vorstellungen der Jugendlichen auszurichten und auszubauen.

integration wien

Das **Elternnetzwerk – Wien** bietet **Beratung** und **Begleitung** sowie **Elternrunden** und **Informationsveranstaltungen** für Eltern/Angehörige von Jugendlichen mit Behinderungen am Übergang Schule – Beruf an.

## Terminvorschau für das 2. Halbjahr 2007

Die **Elternrunden** bieten sowohl kurze Inputs, als auch die Möglichkeit, zu den ausgewählten Themen zu diskutieren und sich auszutauschen.

<b>Elternrunden</b>	
<b>Veranstaltungsort:</b> Integration Wien, 1150 Wien, Tannhäuserplatz 2/1	
<b>Zeit:</b> jeweils von 18 – 20.30 Uhr	
<b>Mi.26.09.</b>	<b>„Erwartungen an die Zukunft am Übergang Schule – Beruf:“</b> „Wir wollen doch nur das Beste für unseren Sohn oder unsere Tochter...!“ Stehen meine Vorstellungen im Widerspruch zu denen meines Kindes und/oder zu denen professionell tätiger Menschen? <b>(Referentin: Maria Brandl - Elternbildnerin und selbst betroffene Mutter)</b>
<b>Mi.17.10.</b>	<b>„Kann Beschäftigungstherapie ein unterstützendes Angebot in Richtung berufliche Integration sein?“</b> Welche Erfahrungen gibt es damit? <b>(Referentin: Dora Luss.- Brunner, M.Ed.– Leitung Mobiles Clearing - Faktor i)</b>
<b>Mi.14.11.</b>	<b>„Freizeitgestaltung für Jugendliche mit Behinderungen“</b> Welche Möglichkeiten gibt es bzw. können geschaffen werden, um die Freizeit von Jugendlichen mit und ohne Behinderung gemeinsam zu gestalten? <b>(Referentin: Helga Reindl-Integration Wien)</b>
<b>Mi.12.12.</b>	<b>„Loslassen...“</b> Manchmal stehen wir als Elternteil dieser Herausforderung ziemlich hilflos gegenüber. Was oder wer hindert uns daran loszulassen? Wir wollen uns mit diesem Thema näher auseinandersetzen und es aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. <b>(Referentin: Maria Brandl - Elternbildnerin und selbst betroffene Mutter)</b>

Im Rahmen der **Informationsveranstaltungen** werden wichtige Informationen zu ausgewählten Themen präsentiert und diskutiert.

<b>Informationsveranstaltungen</b>	
<b>Veranstaltungsort:</b> wird jeweils bekannt gegeben	
<b>Zeit:</b> jeweils von 18 – 21 Uhr	
<b>Mi.03.10.</b>	<b>„IBA“</b> – An der Umsetzung der <b>integrativen Berufsausbildung</b> beteiligte Personen berichten über ihre Erfahrungen und geben Einblick in ihre Arbeit mit Jugendlichen mit Behinderungen. <b>(ReferentInnen: angefragt)</b>
<b>Mi.28.11.</b>	<b>„Erbrecht“</b> – Darf mein behindertes Kind Vermögen besitzen? Die finanzielle Zukunft meines Kindes/meiner Kinder“ <b>(Referent: Dr. Heinz Trompisch - Jurist)</b>

Der Besuch aller Veranstaltungen ist **kostenlos**. Wir ersuchen Sie aus organisatorischen Gründen um **Anmeldung bis eine Woche vor der jeweiligen Veranstaltung** per Telefon unter 789 26 42 DW 19 oder 13 oder per E-Mail unter [elternnetzwerk@integrationwien.at](mailto:elternnetzwerk@integrationwien.at). Über Ihre Teilnahme und auf regen Austausch freuen sich

**Mag.<sup>a</sup> Waltraud Engl und Karin Wegscheider**

Das **Elternnetzwerk – Wien** bietet **Beratung** und **Begleitung** sowie **Elternrunden** und **Informationsveranstaltungen** für Eltern/Angehörige von Jugendlichen mit Behinderung am Übergang Schule – Beruf an.



über die (qualitätvolle) integration zur inklusion →

**Wer wir sind:**

Eine Gruppe von Personen aus verschiedenen Bereichen (Elternvertretung, Lehre, Fortbildung, Praxis), deren Anliegen es ist, die Integration bzw. Inklusion (wieder) mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen.

**Wofür wir stehen:**

Wir setzen uns für die Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft ein, die Verschiedenheit als Wert sieht und daher als ihre Aufgabe, allen ihren Mitgliedern gleichgestellte, selbst bestimmte Teilhabe und persönliche Weiterentwicklung zu ermöglichen.

*Unsere Grundsätze lauten:*

- .) Inklusion ist unteilbar
- .) Inklusion ist ein gesellschaftspolitischer Auftrag und umfasst als solches alle Bereiche und Phasen des menschlichen Lebens – vorgeburtlich bis zum Lebensende
- .) Inklusiv Bildung ist ein grundlegender, lebensbegleitender und –unterstützender Bestandteil persönlicher Entwicklung
- .) Gleichgestellte, selbst bestimmte Teilhabe impliziert Barrierefreiheit – von baulichen über technische, sprachliche, emotionale bis hin zu den Barrieren im Kopf.

Unsere derzeitigen Arbeitsschwerpunkte:

1. Finden von Grundpositionen/Schwerpunkten/Standpunkten, die eine Grundlage für eine österreichweite Plattform o.ä. für Integration/Inklusion sein könnten. Hierbei ist es das Ziel, (wieder) eine österreichweite öffentliche Stimme/Vertretung für Integration/Inklusion zu haben.

2. Umsetzung von konkreten Schritten, die es möglich machen, anstehende Anliegen zur Integration/Inklusion so rasch wie möglich den politisch Verantwortlichen darzulegen und an die Öffentlichkeit zu bringen. Dabei sollen möglichst viele Organisationen/ Institutionen/ Interessierte/Betroffene eingebunden sein.

Zum Beispiel schauen wir uns das jetzige Regierungsprogramm zu den Bereichen *Bildung, Beruf/Arbeit, Wohnen, Freizeit* in Bezug auf Integration/Inklusion an. Wir überlegen uns Anliegen zu den einzelnen Punkten und versuchen dafür bei unseren Bündnispartnern Unterstützung zu finden. Schließlich trifft sich eine Abordnung von uns mit der zuständigen Ministerin oder dem zuständigen Minister, um unsere Anliegen deutlich zu machen.

„Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien“ unterstützt die Initiative Inklusion Österreich.

**Interesse an aktiver Mitarbeit im Verein?**

Integration Wien wird sich auch in Zukunft mit voller Kraft den Anliegen von Eltern von Kindern/Jugendlichen mit Behinderung und dem Grund- bzw. Menschenrecht auf Integration in allen Lebensbereichen widmen.

Wollen sie uns dabei tatkräftig unterstützen?

**Sie sind herzlich willkommen!**

Kontaktieren sie uns unter Tel. 7892642 oder per e-mail: [verein@integrationwien.at](mailto:verein@integrationwien.at) und vereinbaren sie einen Termin mit einer unserer Vorstandsfrauen.

## Kongress "Persönliche Assistenz" - Erfahrungen und Notwendigkeiten

Im Oktober 2007 findet in Wien eine BIZEPS-Veranstaltung zum Thema "Persönliche Assistenz" statt. Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland werden über neueste Erkenntnisse (und alte Weisheiten) zum Thema berichten. "Behinderte Menschen



als Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber" ist ein Thema, das auch in Österreich mehr und mehr an Bedeutung gewinnt; ob nun als "Persönliche Assis-

tenz", als "Direktzahlung" oder als "Persönliches Budget" realisiert.

Ziel dabei ist es, die Selbstbestimmung und Wahlfreiheit behinderter Menschen zu erhöhen. Doch wie schwer es im Alltag ist, umfassende und ganzheitliche Persönliche Assistenz für behinderte Menschen durchzusetzen, zeigt uns die Praxis.

Diese Veranstaltung ist ein wichtiger Termin für die Weiterentwicklung der Persönlichen Assistenz in Österreich. Für diesen Kongress wurden Referentinnen und Referenten aus dem deutschsprachigen Raum eingeladen, um über ihre Erfahrungen zu berichten.

### **Schwerpunkte**

In Österreich erproben derzeit die Bundesländer unterschiedliche Herangehensweisen an das Thema, in der Schweiz und Deutschland gibt es hochinteressante neue Entwicklungen und Regelungen, die es verdienen, genauer betrachtet zu werden.

Über das Schweizer "Modellprojekt Persönliche Assistenz" wird Katharina Kanka berichten, Uwe Frevert wird über den Stand des "Persönlichen Budgets" in

Deutschland referieren. Die Veranstaltung soll zum nationalen und Informationsaustausch über das Thema "Persönliche Assistenz" beitragen und so eine Erhebung des Status quo sowie den Vergleich der bestehenden Modelle ermöglichen.

"Was war effizient und hat gut funktioniert und was nicht?", wird ebenso hinterfragt, wie "Welche gesetzlichen Grundlagen gibt es für Persönliche Assistenz in Österreich?" und "Welche Regelungen fehlen (noch) zu einer bundeseinheitlichen Lösung?"

### **Termin**

Der Kongress findet am 17. bis 18. 10. 2007 von jeweils 10 bis 18 Uhr statt. Für den ersten Tag sind Impulsreferate, Vorträge sowie Präsentationen geplant, am 2. Tag werden Praxis-Workshops angeboten. Veranstaltungsort ist das Hotel Wimberger, 1070 Wien, Neubaugürtel 34-36. Das Hotel ist barrierefrei. Die Veranstaltung wird in österr. Gebärdensprache gedolmetscht.

### **Zielgruppe**

Die Veranstaltung richtet sich an behinderte Menschen, die mit Persönlicher Assistenz leben oder leben möchten sowie Entscheidungsträger aus Politik, Verwaltung und NGOs. Diese Veranstaltung wird vom [Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz](#) gefördert.

### **Anmeldung**

Die Teilnahmegebühr beträgt für einen Tag 20 Euro, für beide Tage 30 Euro. In diesem Betrag sind eine Konferenzmappe, Erfrischungsgetränke und Snacks in den Pausen sowie ein reichhaltiges Mittagsbuffet enthalten.

Da wir davon ausgehen, dass diese Veranstaltung auf reges Interesse stößt, ersuchen wir um rasche Anmeldung per Mail an [andrea.pompe@bizeps.or.at](mailto:andrea.pompe@bizeps.or.at) bzw. unter Telefon: 01/523 89 21 oder Fax: 01/523 89 21 20.

# EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG

Liebes Mitglied,

Der Vereinsvorstand lädt hiermit zur ordentlichen Generalversammlung ein:

**Donnerstag, 22. November 2007,**

**18.30 Uhr**

in unserem Büro, Wien 1150, Tannhäuserplatz 2/1

## TAGESORDNUNG

1. Begrüßung durch die Vorsitzende
2. Bericht der Vorsitzenden über die Geschäftsjahre 2005 und 2006
3. Bericht der Kassierin über die Rechnungsabschlüsse 2005 und 2006
4. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes
5. Nachträgliche Genehmigung der Kooptierung von Vorstandsmitgliedern und RechnungsprüferInnen
6. Neuwahl des Vorstands und der RechnungsprüferInnen
7. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages
8. Perspektiven
9. Allfälliges

**Buffet und Getränke werden im Anschluss an die Generalversammlung für Ihr leibliches Wohl sorgen.**

### Zur Information:

Stimmrecht bei der Generalversammlung haben nur ordentliche Mitglieder und nur, wenn der Mitgliedsbeitrag für das Vereinsjahr 2007 bezahlt ist.

Wir würden uns freuen, Sie an diesem Tag begrüßen zu können.

Um abschätzen zu können, wie viele Personen kommen, bitten wir Sie bis zum 31. Okt. 2007 um Rückmeldung per Telefon:

789 26 42 od. per mail: [verein@integrationwien.at](mailto:verein@integrationwien.at)

Mit freundlichen Grüßen

Renate Seper

(Vorsitzende)

<p><b>IMPRESSUM:</b> Herausgeber: „Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien“, 1150 Wien, Tannhäuserplatz 2/1, Redaktion: Sabine Hofmann, Helga Reindl. Druck, Vervielfältigung: Wien Work, Verlagspostamt 1150, P.b.b.</p>
---

